

Reflexionen zur Kulturgeschichte der Ehrenbürg

Andreas Kuchler, Juli 2009

Im April 2009 fand am Rodenstein eine Ortsbegehung der Sektion Erlangen des DAV zur Reaktivierung der „Felspatenschaft“ statt [3]. Gemeinsam mit Günther Bram erfassten einige interessierte Sektionsmitglieder den aktuellen Stand und diskutierten notwendige und mögliche Maßnahmen zum Erhalt und zur Pflege unseres nächst gelegenen Klettergebietes. Ein tragender Pfeiler für das Engagement von Bürgern im Sinne der Felspatenschaft ist ihre Identifikation mit dem Lebensraum Rodenstein. Voraussetzung für Identifikation ist Wissen und Verstehen. Der vorliegende Artikel soll Aspekte der spannenden Kulturgeschichte der Ehrenbürg vermitteln.

Geographie und Geologie

Als Ehrenbürg bezeichnet man den knapp 1500 m langen und bis zu 300 m breiten Inselberg, der 200 bis 250 m über dem Wiesental östlich von Forchheim emporragt. Er lässt sich in drei Abschnitte gliedern: die nordwestliche Erhebung (Walberla, siehe Abbildung 1) mit den Gipfeln Denkmalsfels (514m) und Geierswandkopf (523m), ein weiter und flacher Sattel und die südöstliche Erhebung (Rodenstein) mit den Gipfeln des Rodenstein (532m) und des Schlafhausener Kopfes (512m).



Abbildung 1: Blick vom Gipfel des Rodensteins auf das Walberla mit Walburgiskapelle

Der markante Teil der Ehrenbürg besteht überwiegend aus Kalken, die vor rund 150 Millionen Jahren als Sedimente im Jurameer abgelagert wurden. Nach der Rückbildung des Jurameeres bildete sich die heutige Gestalt durch Erosion der Gesteine heraus. Die weithin sichtbaren bizarren Felsnadeln sind Überbleibsel ehemaliger Riffschwämme. Ihr harter Dolomit widerstand länger der Abtragung.

Gedankenreise in die Zukunft

Begleiten sie uns bei einer Gedankenreise in die Zukunft. Was werden unsere Nachkommen in 2000 Jahren darüber wissen und verstehen, wie wir mit der Ehrenbürg und ihrer Umgebung umgegangen sind?

Das Plateau der Ehrenbürg selbst war zu dieser Zeit (1900 bis 2100 n.Chr.), die man auch als „Individualmobilzeit“ einordnet, nicht besiedelt. Jedoch gab es mehrere kleinere Ortschaften am Fuß der Ehrenbürg. Das Plateau wurde nur geringfügig zum Ackerbau genutzt. Aus Holz- und Samenfunden lässt sich schließen, dass der Obstbau von Kirsche, Apfel, Birne und Zwetschge an den Südwestlich bis Südöstlich exponierten Hängen dominierte. Offenbar wurden die Früchte zu Alkohol destilliert, was die vielfachen Kesselfunde sowohl in verzinkter als auch in kupferner Ausführung in den umliegenden Ortschaften belegen könnten. Die Vegetation und Bebauung hat sich an der Ehrenbürg im Gegensatz zur Umgebung über viele Jahrhunderte lang kaum verändert. Pollenfunde am Rodenstein wurden zu den seltenen Gewächsen der sogenannten Orchideen zugeordnet die seit langem ausgestorben sind. Bei Grabungen auf der Nordöstlichen Erhöhung wurden Fundamente entdeckt, die zu einer ehemaligen Kapelle passen könnten. In diesem Bereich gibt es auch viele Flaschen- und Glasscherbenfunde aus dieser Zeit. Wissenschaftler vermuten dass dieser Platz zur Ausübung von bedeutenden kulturellen Handlungen verwendet wurde.

An den Felsen des Rodenstein finden wir Reste von Eisenhaken und klare Abnutzungsspuren am Gestein entlang der durch diese Haken gebildeten vertikalen Linien. In einem Felsspalt wurde ein kleiner legierter Eisenkeil mit Drahtschlinge entdeckt. Es kann fast ausgeschlossen werden, dass diese Haken als Lastenaufzüge zum Materialtransport angelegt und verwendet wurden. In der Individualmobilzeit waren die Wege auf die Ehrenbürg gut ausgebaut und die Gipfel für die Bewohner der Umgebung gut erreichbar. Neuere wissenschaftliche Hypothesen gehen eher von einer Art Kulthandlung aus, bei der entlang der Haken vom Wandfuß zum Gipfel geklettert wurde. Über die genaue Technik, die Beweggründe und den partizipierenden Personenkreis können wir heute nur noch spekulieren: Waren es Mutproben oder Wettkämpfe? Wurden Opferrituale durchgeführt oder fand eine besondere Form der Gottesanbetung statt? Waren die „Kletterer“ auserwählte Personen aus der direkten Umgebung?

Bei Ausgrabungen wurden am Fuß der Ehrenbürg mehrere befestigte, geschottete und geteerte Plätze aufgedeckt. Hier sind wohl Menschen mit ihren Individualmobilen zusammengekommen. Eine offene Frage ist, ob und wie diese Zusammenkunft mit den Kultplätzen und Kulthandlungen am Gipfel des Walberla und an den Felswänden des Rodenstein zusammenhängt.

So ähnlich könnten künftige Archäologen über unsere Zeit mutmaßen.

Vergangenheit

Was wissen wir heute über die Kulturgeschichte der Ehrenbürg und ihre kulturellen Bedeutung?

Die erste dokumentierte Ausgrabung an der Ehrenbürg wurde im Jahr 1903 von dem Forchheimer Lehrer Dr. Hans Räbel (1872–1941) unternommen. Prof. Dr. Björn-Uwe Abels vom bayerischen Landesamt für Denkmalspflege führte in den Jahren 1989–1995 systematische Grabungen auf einer Fläche von ca. 2000 qm auf dem Sattelplateau durch, die spektakuläre Funde und erstaunliche Erkenntnisse brachten [1]. Das aktuellste archäologische Projekt stammt aus dem Jahre 2005, bei dem ein Schnitt durch einen ehemaligen Festungswall an der Westkante gegraben und ein Stück Wallform rekonstruiert wurde.

Bereits in der Jungsteinzeit (um 4000 v. Chr. bis um 2500 v. Chr.) war die Ehrenbürg schwach besiedelt, wie einige wenige Funde von Steingeräten und Keramik aus der Michelsberger und Schnurkeramischen Kultur belegen.



Abbildung 2: Blattbügelfibel aus Bronze von der Ehrenbürg, ca. 11. Jh. v. Chr.



Abbildung 3: Beil, Meißel, Sichel gefunden auf der Ehrenbürg, 12.-9. Jh. v. Chr.

In der späten Bronzezeit (1400–800 v. Chr.) entstand die erste befestigte Siedlung. Eindrucksvolle Funde aus dieser Zeit wie Beinschmuck, Zierscheiben, Werkzeuge (siehe Abbildung 3), eine Blattbügelfibel (siehe Abbildung 2) und Gusstiegel zur Bronzeherstellung lassen vermuten, dass die Höhensiedlung Ehrenbürg sich zu einem bedeutenden Machtzentrum in Nordbayern entwickelte. Sie war ein leicht zu verteidigender Inselberg, die wichtigen Rohstoffe Kupfer und Zinn waren von den Oberfränkischen Mittelgebirgen zu beziehen, die Lage am Zusammenfluss von Wiesent und Regnitz mit Anschluss an Main und Rhein günstig für Handel. Die Ehrenbürg gehörte zu einem Netz von ca. 40 Höhensiedlungen. 5 davon werden als befestigt betrachtet und liegen etwa in Abständen von 40 bis 60 km auseinander, was auf deren Einflussbereich und Rolle als gleichwertige Machtzentren schließen lässt. Zu Ende der Urnenfelderkultur (800 v. Chr.) endet die Besiedlung vorläufig.



Abbildung 4: Rekonstruierter Abschnitt des Festungswalls auf der Ehrenbürg aus der frühkeltischen Zeit



Abbildung 5: Brand-Knabenkraut (*orchis ustulata*), fotografiert Ende Mai 2009 unterhalb des Rodensteingipfels

In der frühen Eisenzeit (550–380 v. Chr.) wurde die Ehrenbürg von den Kelten besiedelt und systematisch zum urbanen Stadtzentrum entwickelt. Der bereits vorher bestehende Festungswall wurde zu einer mächtigen Mauer von 6 m Breite und 3 m Höhe mit einer etwa 1,5 m hohen hölzernen Wehr darauf auf einer Länge von ca. 3500 m rings um die Traufkante ausgebaut (siehe

Abbildung 4). Zwei bis drei Tore erlaubten den Zugang zur Festungsanlage, das westliche Tor wird an der Stelle vermutet, an der heute der geteerte Weg aus Schlaifhausen auf der Sattelkante endet. Bei einer Magnetometererkundung wurden hochgerechnet ca. 10.000 (!) Kellergruben auf der Hochfläche ermittelt. Das bedeutet etwa 1.400 Gruben pro Generation, was keinen Raum mehr für landwirtschaftliche Nutzung oder Viehhaltung zuließ. Es wird angenommen, dass die Bewohner mit Nahrungsmitteln wie Getreide und Fleisch aus dem Tal und der Umgebung versorgt werden mussten.

Bei den 1989–1995 vorgenommenen Grabungen wurden viele Funde nicht nur von Endprodukten wie Keramik, Eisengeräten und Fibeln und Bronzeschmuck von hoher Qualität sondern auch Halbfabrikate und Gussformen verzeichnet. Handwerkliche Erzeugnisse von den Ehrenbürg Bewohnern waren vermutlich für die umliegenden Gehöfte zum Tausch gegen Nahrungsmitteln bestimmt.

Einige seltene Funde werden mehr dem damaligen Mittelmeerraum zugeordnet (siehe Abbildung 6): Ein Henkelbruchstück von einem Bronzeeimer etruskischen Typus, die Nachbildung einer etruskischen Schnabelkanne in Keramik, und eine Scherbe aus einem griechischen „Aryballos“. Dieses kleine Glasgefäß wurde von den Athleten der griechischen Antike mit einem Lederriemen um das Handgelenk getragen und zur Aufbewahrung kostbarer Salböle verwendet. Offensichtlich ist dieses Gefäß aus dem griechischen Mittelmeerraum durch Handel über die Alpen zu den Kelten der Ehrenbürg gelangt.



Abbildung 6: Fundstücke mediterraner Art von der Ehrenbürg, um die 500 v. Chr.: etruskischer Bronzeeimer, Schnabelkanne aus Keramik und griechischer Aryballos



Abbildung 7: Spätromische Gürtelgarnitur, um 400 n. Chr.

Zu Anfang des 4. Jh. v. Chr. wurde die Ehrenbürg wie auch andere kleinere Befestigungen von den Kelten aufgegeben. Die Motive sind nicht bekannt. Belegt ist die zeitliche Verbindung zu den großen Keltenwanderungen nach Norditalien (Gründung von Mediolanum/Mailand), Nordspanien und über den Balkan bis nach Zentralanatolien.

Wahrscheinlich gab es um 400 n. Chr. eine kleinere germanische Siedlung auf dem Rodenstein, wie der Fund einer spätromischen Gürtelschnalle zeigt (siehe Abbildung 7).

Das Walberla ist nach der heiligen Äbtissin Walburga (710–779) benannt. Ihr ist auch die Kapelle geweiht, die vermutlich nach der Gründung der Diözese Eichstätt nicht vor dem 10. Jh. erstmals erbaut wurde. Die heute Kapelle stammt aus dem 16./17. Jh. (siehe Abbildung 1). Erstmals wird die Kapelle zusammen mit der Wallfahrt und Kirchweih im Jahr 1360 urkundlich erwähnt. Dabei entschied Markgraf Balthasar von Meißen, Landgraf von Thüringen in einem Streit zwischen dem Fürstbischof von Bamberg und den Herren von Wiesenthau um den Kirchtagschutz für Kirchehrenbach und auf dem Walberla. Bereits damals war der Kirchtags nicht nur kirchliches Fest sondern zugleich Markttag. Die Wiesenthauer bekamen das Recht zum Kirchtagschutz zugesprochen [2].

Die Ehrenbürg wird auch als mythischer Ort interpretiert, seit Jahrhunderten ranken sich Sagen um das Walberla. So erzählt die Sage „Die steinerne Jungfrau“ von einer großen Stadt am Fuße der Ehrenbürg und einem Schloss auf dem Walberla an der heutigen Stelle der Kapelle. Der grausame König vergnügte sich mit einer bösen Nebenbuhlerin auf dem Schloss. Als die sonst so tugendhafte Gemahlin die beiden in flagranti erwischte, stieß sie einen verbitterten Fluch aus. Ein Spalt tat sich auf, Schloss samt König stürzte in die Ehrenbürg und das böse Weib erstarrte zu Fels. Dieser ist auch heute noch unter dem gleichen Namen zu bewundern.

Die im 19. Jh. propagierte Ersetzung eines „heidnischen“ Opferkultes mit Hexentanz auf dem Walberla für eine weibliche Gottheit durch die Heilige Walburga und eine christliche Kapelle lässt sich nicht belegen.

Jüngste Gegenwart

Welche kulturelle Bedeutung hat die Ehrenbürg für uns heute? 1987 wurden weite Teile der Ehrenbürg unter Naturschutz gestellt um gefährdete Arten und Lebensräume der Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten [4]. Es werden heute noch 15 geschützte Orchideenarten gezählt (siehe Abbildung 5), die jedoch nur durch die jährliche Beweidung der Trockenrasen eine Überlebenschance haben [5].

Das Klettergebiet ist seitdem auf die Felsen des Rodenstein beschränkt. Die „Felspatenschaft“ des DAV Erlangen für den Rodenstein hat durch Wegbefestigung, klare Wegführung zum Wandfuß und durch Anbringung von Umlenkhamern unterhalb der Felsköpfe und als Art Frühwarnsystem für Probleme und Konflikte dafür gesorgt, dass wir möglichst schonend mit diesem Klettergebiet umgehen [3].

Die Ehrenbürg wird als Ort zur Erholung und Inspiration genutzt. Eine Bildunterschrift im Handelsblatt vom 04.06.1998 suggeriert, dass der damalige Siemens-Chef von Pierer den Ausbau der Siemens Medizintechnik am Standort Erlangen bei einem Spaziergang auf dem Walberla entschieden hat.

Einmal im Jahr, am ersten Maiwochenende wird der Naturschutz vergessen und die Ehrenbürg zur „Walberla-Kärwa“ von vielen Tausend Menschen belagert, wobei wohl in den 30er Jahren bis zu 50.000 Menschen gezählt wurden. Der ursprüngliche Wallfahrtsgedanke zu Ehren der Heiligen Walburga rückt in den Hintergrund.

Anfang 2008 konnte die durch die Gemeinde Kirchehrenbach beauftragte und begonnene Asphaltierung des Wanderwegs Richtung Kapelle in das Naturschutzgebiet durch Strafanzeige des Bund Naturschutz angehalten werden. Diese Baumaßnahme erscheint ein geringer Eingriff, wenn man den Ausbau des Befestigungswalls auf der Ehrenbürg durch die Kelten in ihrer Zeit betrachtet. Schätzungsweise 50.000 Kubikmeter Kalkstein und nicht unerhebliche Mengen an Holz wurden dafür benötigt.

Vielleicht sollen uns die Kelten und ihre unerklärliche Aufgabe der Ehrenbürg gerade daran erinnern, dass auch unser heutiger Kultur- und Lebensraum sehr zerbrechlich und vergänglich ist. Das Walberla und der Rodenstein sind mehr als ein Stück Riffkalk. Sie sind Teil unseres Kultur- und Lebensraumes. Dessen Erhaltung bedarf Wachsamkeit, Werteverständnis und stetige Anstrengung sowohl durch die Gemeinschaft als auch durch jeden Einzelnen.

Literatur und Informationen

Die neuesten Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Grabungsfunden auf der Ehrenbürg sind aus [1] entnommen. Ich empfehle einen Besuch des Archäologie-Museums Oberfranken in der Kaiserpfalz Forchheim, in dem der Ehrenbürg und dem Staffelberg und den dortigen Funden (siehe auch Abbildungen 2, 3, 6 und 7) eine eigene Abteilung gewidmet ist. Die Entwicklung des Walpurgistages wird plastisch in [2] beschrieben. Eine Wanderung auf die Ehrenbürg ist die beste Art, die Dimension der keltischen Stadt zu erfahren [7], siehe auch die Informationstafel an dem rekonstruierten Wallabschnitt [8]. Orchideenliebhaber finden umfangreiche Dokumentation in [5].

- [1] Abels, Björn-Uwe, Die Ehrenbürg – ein bronzezeitliches und frühkeltisches Machtzentrum, pp. 46-67, in: Die Ehrenbürg. Geologie – Archäologie – Volkskunde, Kulturamt des Landkreises Forchheim, 2009
- [2] Dippold, Günter, Dort schwingt sich am Walpurgistag / Der Franken Maimarktregeln, pp. 88-107, in: Die Ehrenbürg. Geologie – Archäologie – Volkskunde, Kulturamt des Landkreises Forchheim, 2009
- [3] Bram, Günther, Die Sektion Erlangen und ihre ruhende Felspatenschaft, p. 6, Vereinsmitteilungen Sommer 2009, DAV Sektion Erlangen e.V.
- [4] Verordnung über das Naturschutzgebiet „Ehrenbürg“, Regierung von Oberfranken, 1987, geändert durch Verordnung von 2001, siehe <http://www.regierung.oberfranken.bayern.de/nsg/f51.htm>
- [5] Riechelmann, Adolf und Zirnsack, Adolf, Verbreitung und Ökologie der Orchideen der Ehrenbürg, Berichte des Arbeitskreis Heimische Orchideen. 16 (2): 4-80; 1999, siehe auch <http://walberla.de/walberla/flora/orchideen/index.shtml>
- [6] Die Ehrenbürg: Natur – Kultur – Geschichte, Broschüre der Lokalen Aktionsgruppe LEADER+ - Kulturerlebnis Fränkische Schweiz e.V. (Projektträger: Landkreis Forchheim), 2008
- [7] Wanderführer – Kulturerlebnis Fränkische Schweiz, Lokale Aktionsgruppe LEADER+ - Kulturerlebnis Fränkische Schweiz e.V. (Projektträger: Landkreis Forchheim), 2008
- [8] Die Ehrenbürg, eine bronzezeitliche und frühkeltische Zentralsiedlung, Informationstafel, Lokale Aktionsgruppe LEADER+ - Kulturerlebnis Fränkische Schweiz e.V. (Projektträger: Landkreis Forchheim), 2008, siehe Ehrenbürg oder http://wanderportal.kulturerlebnis-fraenkische-schweiz.de/media/info/52_Ehrenbuerg_bronzezeitliche_fruehkeltische_Zentralsiedlung.pdf
- [9] [Ehrenbürg und Staffelberg. Ausstellung des Archäologie-Museums Oberfranken, in der Kaiserpfalz, Pfälzmuseum Forchheim, siehe auch \[http://www.forchheim.de/kaiserpfalz/archaeologie_museum_oberfranken/index.asp\]\(http://www.forchheim.de/kaiserpfalz/archaeologie_museum_oberfranken/index.asp\)](#)
- [10] <http://www.walberla.de/>, Website des Tourismusverein "Rund ums Walberla-Ehrenbürg e. V."